

Leipziger
Tageblatt



No. 74. Dienstags

den 15. März 1814.

Erscheinung eines Ermordeten, der seinen Mörder bestraft wissen wollte.

Thatsache, erzählt vom M. B. d. m. l.
(Beschluß.)

Endlich ermannte er sich und rief: „Sage, wer bist Du und was willst Du?“ — Mit hohler Stimme erwiderte der bleiche Geist: „Schon drey Jahre sind verfloßen, daß ich die Sonne nicht mehr sehe; daß ich, so wie Du, von der Nacht überreilt und ermattet von der Reise hier in diesem Zimmer schlief. Siehe! noch klebt an diesem Boden mein Blut. Ich lag auf diesem Bette im festen Schlafe. Die grausame Wirthin, gereizt durch das Gold, das sie bey mir bemerkte, schlich sich herein, stach mir das mörderische Messer in die Brust, und hin auf den Boden rann mein herausströmendes Blut. Nun raubte sie mein Vermögen und vergrab es tief in die Erde, unweit von hier im freyen Felde. — Sey gutes Muths, stehe auf! meine Tritte sollen Dich dahin lei-

ten; dort grabe, nimm alles zu Dir und behalte es; aber dafür rufe laut um Gerechtigkeit, daß die ruchlose That, daß die Mörderin bestraft werde und mein Geist zur ersehnten Ruhe komme. Und wenn man meine Gebeine unter diesen Dielen gefunden hat, so Sorge, daß sie in eine geweihte Erde komme.“

Hier schwieg der Geist. Der Fremde sprang aus dem Bette und folgte unerschrocken der Erscheinung nach. Sie gingen eine halb verfaulte Treppe hinunter; dann langsam durch den bedeckten Gang, nun durch Gesträuche und endlich über eine dichte Heide. Auf einmal blieb der Geist in der Mitte einer weiten Ebene stehen und verschwand in einer Flamme. Bestürzt stand der Fremde da. — Erkehrte um, nachdem er den Ort bezeichnet hatte; wo er den folgenden Morgen graben sollte. Das entsetzliche Dunkel der Nacht, die Regengüsse, die Furcht den rechten Pfad zu verfehlen, die bange Besorgniß von Räubern oder von bösen Geistern, an die er nun zu glauben anfing, ergriffen und ermordet zu wer-